

# Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Druckverlag: Nachrichten Dresden.  
Verleger: C. G. Neumann, Neudammstr. 25/24.  
Für die Redaktion: 20 C 11.

Bezugs-Gebühr vom 10. bis 31. Oktober 1924 bei täglicher Zustellung (frei Haus) 1,30 Goldmark. Postbezugspreis für Monat Oktober 1 Goldmark. Einzelnummer 10 Goldpfennig.  
Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einseitige 30 mm breite Zeile 30 Pfg., für auswärts 35 Pfg. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 10 Pfg., auswärts 20 Pfg., die 20 mm breite Reklamezeile 150 Pfg., auswärts 200 Pfg. Offertingebühren 10 Pfg. Zusam. Anträge gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 33/40.  
Druck u. Verlag von Neumann & Neumann in Dresden.  
Pollichstr. - Ecke 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe. „Dresdner Nachrichten“ unzulässig. Unseriöse Schriffsätze werden nicht aufbewahrt.

## Die entscheidenden Fraktionsfiktionen.

Die unverföhnliche Haltung der Demokraten und Sozialdemokraten.  
Riesenerfolg der deutschen Anleihe in Italien und Holland. — Weitere Zeppelinbauten für Amerika.

### Nur drei deutschnationale Ministerliste?

(Zusammenfassung unserer Berliner Schriftleitung.)  
Berlin, 20. Oktober. In der Frage der Erweiterung der Reichsregierung nach rechts sollen heute die Deutschnationalen sowie die demokratische Fraktion endgültig Stellung nehmen. Wenn die Beschlüsse der beiden Fraktionen vorliegen, wird sofort das Reichskabinett zusammengetreten, um einerlei Stellung zu nehmen. In Regierungskreisen wird erwartet, daß schon heute Abend eine Mitteilung über die Ergebnisse der Verhandlungen erfolgen kann.  
Die Deutschnationalen haben ihre Fraktionsführung, die erst um 6 Uhr nachmittags stattfinden sollte, auf 2 Uhr nachmittags vorverlegt. Sie wollen auf eine möglichst rasche Entscheidung drängen. Der Fraktionsvorstand taute bereits unter Vorbehalt des Abg. Derat in den Vormittagsstunden. Die anderen Fraktionen, mit Ausnahme der nationalsozialistischen, haben sich heute bisher keine Sitzungen anberaumt.  
Die Demokraten hatten ihre Sitzung um 10 Uhr vormittags angefangen, begannen sie aber erst um 1/2 12 Uhr, da Reichsminister Gieseler nicht früher erscheinen konnte. Die Fraktion beschäftigte sich noch einmal mit der Frage, ob der Reichswehrminister als Reichsminister in einem nach rechts gerichteten Kabinett bleiben könne. Nach dem Verlauf der bisherigen Aussprache ist anzunehmen, daß die Frage wieder verneint werden wird. In der entscheidenden Sitzung waren auch der Vorstand der preussischen Landtagsfraktion sowie die in Berlin bereits anwesenden Mitglieder des Reichsfraktionsvorstandes der Demokratischen Partei anwesend. Der Reichsvorstand selbst tritt morgen vormittags 10 Uhr zu einer gemeinsamen Sitzung mit der deutschdemokratischen Reichsfraktion und der demokratischen Fraktion des preussischen Landtags zusammen. Er wird sich nicht nur mit der gegenwärtigen Regierungskrise beschäftigen, sondern auch den demokratischen Parteitag vorbereiten, der Mitte November in Breslau stattfinden wird.

Reichsminister Marx hat an die demokratische Reichstagsfraktion ein Schreiben gerichtet, in dem er sie dringend bittet, im vaterländischen Interesse den Reichswehrminister Gieseler als Fraktionsmitglied auch in einem nach rechts erweiterten Kabinett zu belassen. Ein weiteres Schreiben hat der Reichsführer an die Deutschnationale Reichstagsfraktion geschickt,

in welchem er diese bittet, sich bei einer Neubildung des Kabinetts mit drei Ministerlisten zu begnügen, da er Wert darauf lege, den bisherigen Reichswehrminister Grafen Rauten im Kabinett zu behalten.

### Die Sozialdemokraten andauernd gegen eine Rechtsregierung.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)  
Berlin, 20. Oktober. In einer Sitzung der Sozialdemokratie des Reichstages wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Fraktion ihren Standpunkt gegenüber einer Rechtsregierung festgelegt habe und keinen Anlaß sehe, ihn zu ändern. Der Sitzung vorausgegangen war eine längere Konferenz sozialdemokratischer Führer mit den Führern der Demokratischen Partei.

### Der Riß im Zentrum.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)  
Die in Elberfeld zur Beratung der politischen Lage versammelten Vertreter der Windthorst-Bünde im Industriegebiet haben einmütig an die Zentrumsfraktion des Reichstages ein Telegramm abzufassen beschlossen, in dem sie vor der Bildung eines „verfleierten Bürgerbunds“ warnen, wie sie das in Aussicht gestellte Kabinett der Persönlichkeiten darstelle, weil dadurch noch mehr Vertrauen in die politische Führung der Fraktion zerstört werde, als es bisher schon geschehen sei. Die Windthorst-Bünde des Industriegebietes verlangen „Reinheit und Klarheit“.

### Eine kommunale Wahlliste der „Vereinigten Rechtsparteien“.

Berlin, 20. Oktober. Ein eckentüchtes Wahlaussammeln zwischen Deutschnationalen und Deutscher Volkspartei wird aus Medien- und Parteikreisen gemeldet. In Neustrelitz hat die Deutschnationale Volkspartei und die Deutsche Volkspartei beschlossen, bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen gemeinsam eine Liste der „Vereinigten Rechtsparteien“ aufzustellen.

### Die Knechtung Südtirols in schwedischem Urteil.

Von Oberst L. af Peterfens, Stockholm.

Die nachstehenden Ausführungen sind, obwohl sie teilweise auf für uns Deutsche bekannte Tatsachen zurückzuführen sind, von ganz besonderem Interesse, weil sie den unparteiischen Eindruck verlässlicher Erfahrungen eines Schweden wiedergeben, dem die heftigsten Kräfte der Versäuerter Völkerverächter und die fürchterliche italienische Unterdrückungspolitik in Südtirol die Feder in die Hand drücken.

Durch den Frieden von St. Germain erhielt Italien den Rest der österreichischen Besitzungen südlich des Hauptmassivs der Alpen, also auch das rein deutsche Südtirol mit ungefähr 200 000 Deutschen, die seit der Zeit der Völkerverwanderung ununterbrochen das Land bewohnten. Hier lag ein klarer und deutlicher Verstoß gegen die Waffenstillstandsbedingungen vor, denen zufolge vorgeschlagen wurde, daß die italienische Grenze nach rein nationalen Linien gezogen werden sollte. Die Gründe, weshalb die Italiener sich mit so großem Eifer dieses deutschen Landes bemächtigen wollten, waren „strategischer“ Natur. Abgesehen davon, daß diesem Gesichtspunkt gemäß den schönen Worten der Ententestaaten weniger Bedeutung hätte zugemessen werden sollen, so ist er auch in anderer Hinsicht schwach. Im hiesigen Belagende, die Verbände an Ort und Stelle zu studieren und besatz als Pionieroffizier auch gewisse Voraussetzungen, die richtig beurteilt zu können. Gerade hier trifft das Eigentümliche zu, daß die Sprachengrenze so gut wie vollständig mit der strategischen Grenze zusammenfällt. Die Sprachengrenze ist hier ziemlich scharf und weist nur einige kleinere Sprachinseln (Alpenhöfer) auf beiden Seiten der natürlichen Grenze auf, die durch die scharfen Alpenfänge gebildet wird. Diese Alpenfänge auf beiden Seiten des Saurturner Passes bilden die hervorragenden Verteidigungshaltungen, die mit Hilfe von Befestigungen die einzig mögliche Aufmarschlinie eines von Norden kommenden Angreifers durch das Eisal vollständig beherrschen.

Hier hatte man also Gelegenheit, auf eine kluge und dem wirklichen Frieden Europas dienliche Weise die Wilsonschen Prinzipien durchzuführen — aber man zog es vor, in imperialistischem Taumel das Verbrechen zu begehen und ganz unbilligerweise gegen das Nationalitätsprinzip zu verstoßen, indem man Italien ein hart markiertes fremdes Element zuteilte, das von seinem zusammenhängenden Sprachengebiet, mit dem es seit Urzeiten historisch zusammengehörte, losgerissen wurde. Wie aus den Memoiren Wilsons hervorgeht, sah er im Laufe der Friedensverhandlungen das Unrichtige darin ein, daß Südtirol an Italien ausgeliefert wurde. In seinen Memoiren heißt es u. a.:

„Unglücklicherweise hatte der Präsident Orlando die Sprachengrenze versprochen, wodurch 150 000 (in Wirklichkeit 200 000) deutsche Tiroler an Italien ausgeliefert wurden — ein Umstand, den er später als einen großen Fehler betrachtete und tief bedauerte. Es war jedoch geschehen, bevor er diese Frage genau studiert hatte, und dann war er durch Orlando's Vorbereitung einer strategischen Grenze gebunden und mittelaltig.“

Um das Gewissen wegen des begangenen Verbrechens (seiner der vielen!) zu beruhigen, wollte man hier, wie andersorts, der geopfertten Bevölkerung gewissen Schutz zusichern, und in der Antwort auf den Protest der österreichischen Friedensdelegation hieß es:

„Die alliierten und assoziierten Mächte sind der Ansicht, daß die Grenze zwischen Italien und Österreich, wie sie der österreichischen Delegation in den Friedensbedingungen dargelegt wurde, nicht geändert werden kann. Wie aus den deutschen Erklärungen, die der italienische Ministerpräsident im römischen Parlament abgab, hervorgeht, beschließt die italienische Regierung, gegenüber den neuen Interessen deutscher Nationalität in Bezug auf Sprache, Kultur und wirtschaftlichen Interessen eine in jeder Beziehung liberale Politik zu fahren.“

Diesem Votum in der Antwort der Mächte sollte ein gewisser Garantiewert zugeschrieben werden können, was aber nicht zutrifft, da die Minoritätsgarantien in diesem Fall nicht, wie in den meisten anderen Pariser Verträgen, in den Friedensvertrag selbst aufgenommen worden sind. In den ersten Jahren nach Friedensschluß scheint es die Absicht der italienischen Regierung gewesen zu sein, wenigstens in gewissem Maße ihre gegebenen Versprechen zu erfüllen. Aufier Versprechungen der Minister und besonders parlamentarischer Führer selbst der König in seiner Thronrede am 1. Dezember 1919 aus: „Die neuen, Italien zugeteilten Gebiete stellen uns vor die Lösung neuer Aufgaben. Unsere freisinnigen Traditionen werden uns den Weg zeigen, auf dem wir unter Beachtung der lokalen autonomen Institutionen und Gebräuche die beste Lösung finden können.“

Wah kam es jedoch ganz anders. Die Faschisten wollten sich in eine solche milde und vernünftige Politik nicht fügen. Von Trient als Operationsbasis aus fielen sie in das deutsche Tirol ein, ungefähr wie die tschechischen Soldaten in das deutsche Böhmen. Am denkwürdigen 24. April 1921 überfiel eine Faschistenbande einen Bezirk in Bozen mit Handgranaten, Feuerwaffen und Knütteln, verwundete eine Anzahl Einwohner und tötete einen Lehrer Immoher, der somit das erste Opfer und der erste Märtyrer für die Sache Tirols wurde. Nur ein Zufall verhinderte, daß ich bei dem Ueberfall zugegen war, da ich unvermuteterweise in Innsbruck aufgehalten wurde; ich kam ein paar Tage später nach Bozen und konnte mich an Ort und Stelle genau über die näheren Umstände orientieren. Die Täter kehrten unter dem Schutze der Behörden in aller Ruhe nach Trient zurück, und die Arbeiter

## Der Siegeszug der deutschen Anleihe.

### In Italien sechsmal überzeichnet.

Zürich, 20. Okt. Der römische „Messaggero“, meldet, daß die am 30. Oktober zur Auslegung kommende deutsche Anleihe in Italien durch die Voranmeldungen bis jetzt etwa sechsmal überzeichnet ist.

### Auch in Holland nur geringe Zuteilungen.

Amsterdam, 20. Oktober. Die deutsche Anleihe wurde hier fast überzeichnet, so daß nur geringe Zuteilungen erwartet werden. „Handelsblad“ befürwortet in der Notierungstrage die Aufnahme der offiziellen Notierung und die eventuelle Änderung entgegenstehender Statutenbestimmungen des Börsevereins.

### Amerika will noch 4 Zeppeline bauen.

Rotterdam, 20. Okt. Der „Courant“ meldet aus New-York: Das Zeppelin-Luftschiff in Lakehurst ist bis Donnerstag Mittag von 120 000 Menschen besichtigt worden. „World“ schreibt Sonnabend früh, daß das Bauprogramm der Union zunächst bis Ende 1925 vier weitere Zeppelin-Luftschiffe vorsieht, über deren Bau im Weissen Hause Besprechungen mit Dr. Goerner stattgefunden haben.

### Unbemannte Luftschiffe und Flugzeuge.

#### Eine italienische Erfindung.

London, 20. Oktober. In einer Unterredung mit dem römischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ erklärte der italienische Erfinder Ingenieur Niamma, er sei im Besitz einer Erfindung, mit deren Hilfe er den „A. N. III“ von seinem Laboratorium aus nach Amerika und zurück hätte führen können, ohne daß ein Mensch an Bord des Luftschiffes gewesen wäre. Niamma erklärte weiter, es werde in Kürze möglich sein, einen Ueberseefahrt mit unbemannten Aeronauten einzurichten, die zu bestimmten Zeiten zwischen den verschiedenen Hauptstädten mit Post und Waren verkehren werden und von einem einzigen Zentralbureau aus zur Landung gebracht werden könnten.

Veruche mit der Steuerung von Fahrzeugen, wie Schiffe, ja sogar Torpedos, auf drahtlosen Wege, sind bekanntlich seit langem betrieben worden. Erst kürzlich erreichte die Fahrt eines unbemannten Autos mitten durch das Straßengewühl Londons berechtigtes Aufsehen.

### Neue Kolonialpläne des Herzogs von Mecklenburg.

Osna, 20. Oktober. Die Verhandlungen über die Neuguinea-Konzessionen des Herzogs von Mecklenburg werden möglicherweise von der indisch-niederländischen Regierung wieder aufgenommen werden. Daß diese den ersten Antrag des Herzogs ablehnte, hatte wesentlich zwei Ursachen: Der Herzog verlangte ein zu großes Stück Land zur Bewirtschaftung und in diesem richterliche Hoheitsrechte. Sieht er davon ab, das Strafrecht in dem gedachten Landstrich

auszuüben, also eine eigene Polizeitruppe aufstellen zu wollen, und begnügt er sich mit einem Drittel des ursprünglich angefragten Gebietes, so dürften neue Verhandlungen wahrscheinlich zu dem gewünschten Resultat kommen.

### Die Lohnbewegung der Eisenbahner.

Berlin, 20. Oktober. Acht große Eisenbahner-Veranstaltungen im Direktionsbezirk Berlin befahren sich mit der Kündigung des Lohnabkommens zum 1. November. Es gelangten einstimmig Resolutionen zur Annahme für die Aufbesserung der Löhne in der Reichsbahn um mindestens 30 Prozent und für fortlaufende Anpassung der Lohnsätze an die Teuerung.

### Die ersten Verhandlungen.

Hilfsmassnahmen vom Reiche geplant.  
Berlin, 20. Okt. Zwischen der Reichsbahn-Aktiengesellschaft und den Eisenbahnerorganisationen fanden die ersten informativsten Verhandlungen über die neuen Lohnforderungen der Eisenbahner statt. Die Besprechungen haben bisher zu einem positiven Ergebnis nicht geführt. Nach längerer Verhandlung wurden sie um acht Tage verschoben, da die Reichsbahn dafür inzwischen statistische Erhebungen anstellen will. Es wurde in Aussicht gestellt, daß eventuelle Hilfsmassnahmen für Gebiete, die von der Teuerung besonders betroffen sind, durchgeführt werden. Weiter wurde von den Eisenbahnerorganisationen auch für die Beamten eine Gehaltserhöhung verlangt, über die jedoch ebenfalls erst in einem späteren Zeitraum verhandelt werden soll. Am Laufe dieser Woche treten hier die Spitzengewerkschaften aller Richtungen zusammen, um zu der Frage Stellung zu nehmen, ob die von gewisser Seite durchgeführte andauernde Preisüberhöhung wirksam bekämpft werden könne. Am Dienstag versammelte sich die Eisenbahnerorganisationen, um von der Reichsbahn-Aktiengesellschaft erneut zu verlangen, daß zusammen mit den Organisationsvertretern über die Personalverordnung für die Eisenbahner verhandelt werde.

### Um die Wiedereinführung des Wohnungsgeldes.

Berlin, 20. Okt. Im Reichsfinanzministerium haben in den letzten Tagen mit den Vertretern der deutschen Beamtenchaft Besprechungen stattgefunden, die die Frage der Wiedereinführung des Wohnungsgeldes zum Gegenstand hatten. Es wurde schließlich ein Kompromißvorschlag gemacht, die bisher vorhandenen fünf Klassen in vier Klassen umzuwandeln. Doch soll aller Wahrscheinlichkeit nach für besonders teure Orte, wie Berlin und Frankfurt a. M., eine Sonderklasse geschaffen werden.

### Protestwoche gegen Abbau des Mieterschutzes.

Berlin, 20. Oktober. Im Reiche beginnt mit heute eine Mieterprotestwoche, die sich gegen den Abbau der Mieterschutzgesetzgebung richtet. Zu diesem Zwecke sollen in mehreren tausend Städten große Kundgebungen der gesamten Mieterschaft stattfinden.

erhalten keine Strafe. Erst nachdem sich die Fiskalisten die Regierungsmacht erzwungen hatten, konnten sie mit voller Energie ihr gegen die Kultur und Sprache der Südtiroler gerichtete Verfallsprogramm betreiben.

Das Land ist des letzten Restes der Selbstverwaltung beraubt worden, der ihm aus der österreichischen Zeit noch verblieben war. Alles wird zentralisiert und bürokratisiert, überall sind italienische Beamte, die nicht einmal der Sprache mächtig sind.

Die Schulen werden italienisiert. Die italienischen Lehrer verkehren die Sprache ihrer Schüler ebensowenig, wie es umgekehrt der Fall ist, und man kann sich vorstellen, wie der Unterricht unter solchen Umständen ausfällt.

deutschen Universitäten werden mit Hilfe von Pöbelstimulanten verhintert. Nicht einmal der Religionsunterricht darf in der Muttersprache erteilt werden.

Der uralte Name des Landes, Tirol, ist mit dem italienischen „Alto Adige“ ersetzt worden, und die Anwendung des alten Namens ist streng verboten.

Bei der bekannten starken Freiheitsliebe und Verehrung historischer Erinnerungen der Tiroler Bevölkerung will man gerade an diesen Punkten die Art an die Burgel legen.

Walter-Plan in Vogen entfernt werden! Man hat sich noch nicht an die Ausführung dieser Tat gewagt, aber in Erwartung der Durchführung dieser verächtlichen Maßnahme wird das Monument von den Italienern beschmutzt.

Ich habe oben auf die Verhältnisse in Finnland während der russischen Herrschaft hingewiesen. Ich hatte Gelegenheit, diese Zustände unter der Herrschaft Bobrifoff an Ort und Stelle zu studieren.

# Der englisch-türkische Konflikt vor dem Völkerbund

## Eine außerordentliche Tagung in Brüssel.

Genf, 20. Okt. Der Präsident des Völkerbundsrats Samana hat dem Generalsekretär des Völkerbunds mitgeteilt, daß er vorschlägt, die außerordentliche Sitzung in Brüssel abzuhalten.

### Ismet Paschas Zuerückkunft.

London, 20. Oktober. „Times“ meldet aus Konstantinopel, daß General Ismet Pascha in der Nationalversammlung eine einwöchige Darlegung der Verhandlungen über Mosul gab.

### Einberufung der Berliner Türken.

Genf, 20. Okt. Eine Anzahl Mitglieder der türkischen Kolonie, die während des Ariens Osterfesten im türkischen Meer befehdet hatten, haben telegraphische Einberufungsbefehle der Regierung in Anzora erhalten.

### Zwangswise Ausweisung von Griechen.

London, 20. Oktober. Berichterstatter aus Konstantinopel zufolge sind dort 1000 Griechen zwangsweise ausgewiesen worden.

## Die Kämpfe bei Schanghai.

Drabilmeldung unserer Berliner Schriftleitung. Berlin, 20. Okt. Nach hier eingelangten amtlichen Nachrichten an China ist damit zu rechnen, daß die Kämpfe bei Schanghai abgeschlossen sind.

## Sin großer Teil von Kanton eingedämert.

Kanton, 20. Oktober. Das im westlichen Bezirk ausgebrochene Feuer ist binnen 24 Stunden gelöscht worden.

## Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Drabilmeldung unserer Berliner Schriftleitung. Berlin, 20. Oktober. Auf das deutsche Memorandum betreffend den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund liegen bisher nur die Antworten von England, Frankreich, Irland und Japan.

# Ein französisches Urteil über die Rentenmark.

## „Deutschland wird wieder glückliche Tage sehen.“

Paris, 20. Oktober. Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris“ drückt seinem Blatte einen längeren Artikel zum Jahrestage der Schaffung der Rentenmark, in dem er u. a. ausführt: Der Markkurs 1923 wird für das deutsche Volk die traurigste Periode seiner Geschichte nach dem Weltkrieg bleiben.

### Die Zeit hat sich geändert.

Frankreich nimmt das Ruhrgebiet ohne einen Pfennig für seine Aufwendungen erhalten zu haben. Die Alliierten machen Forderungen vor Deutschland um es lässlich zu bitten, Platz zu nehmen an ihrer Seite im Völkerbunde.

### Veränderung der Lage feststellen.

Zeit Annahme des Dawes Berichtes ist das Geld wieder da. Der Daul hat wieder Vertrauen bekommen. Man zweifelt nicht daran, daß Deutschland bald wieder glückliche Tage sehen wird.

## Die Einheit des Volkes ist so stark wie in den ersten Tagen.

Jetzt stellen England und Amerika ihre Kapitalien zur Verfügung des deutschen Handels. In New York und in Paris dränge man sich zur Zeichnung der 500-Millionen-Anleihe.

## Die französische Steuerungskommission weiß sich nicht zu helfen.

Paris, 20. Oktober. Die von Herriot eingesetzte Kommission, welche über die Aktion gegen die Forderung zu beraten hatte, mußte ihre Arbeit abbrechen, weil sie keine Maßnahmen gegen das fortschreitende Steigen der Mehl- und Getreidepreise vorschlagen konnte.

## Frankenwährung für die von der Regie übernommenen Eisenbahntrecken.

Dortmund, 20. Oktober. Die Uebernahme der Eisenbahntrecke Dortmund-Küren-Nord in die Reichsbahn am Sonntag hat die seltene Begebenheit der Reichsbahn gebracht, daß für die von der Regie übernommenen Strecken die Frankenwährung beibehalten bleibt.

## Die Krise im englischen Schiffbau.

London, 20. Oktober. Die Nordirische Schiffbau-Gesellschaft stellt den Betrieb auf den Schiffswerken in Londonderry ein mit der Begründung, daß es unter den derzeitigen Verhältnissen unmöglich sei, Schiffbaukontrakte abzuschließen.

## Minister Höfle über die Politik des Reichskanzlers.

Genf, 20. Oktober. Die Zentrumspartei Dortmund-Hörde hat zum gestrigen Sonntag ihre Vertrauensleute und Delegierten zu einem Parteitag nach Dortmund eingeladen, um zu der gegenwärtigen politischen Lage Stellung zu nehmen.

Dann kam der Referent auf die Politik des Reichskanzlers Marx zu sprechen und führte dazu aus, Marx sei bestrebt, für die von ihm aufgestellten Richtlinien möglichst sämtliche Parteien zu verpflichten.

## Ein französisches Interview.

Paris, 20. Oktober. Der „Petit Parisien“ veröffentlicht ein Interview, das der Reichskanzler Marx einem nach Deutschland entsandten Korrespondenten des Blattes gemährt hat.

### Dawes-Plan

in Deutschland gefunden habe, äußert der Kanzler, daß er zunächst von einem Zelle der öffentlichen Meinung festig bekämpft, von einem anderen aber günstig beurteilt worden sei.

### Rechte im Auslande

zu erhalten, beurteilte Dr. Marx nicht ungünstig. Auf die Frage nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund stellte der Reichskanzler mit Befriedigung fest, daß Deutschlands Anspruch auf einen Sitz im Völkerbundsrat von den Mächten anerkannt worden sei.

## Die Verleuerung durch die Umsatzsteuer.

Die Belastung von Brot, Fleisch und Textilien durch die Umsatzsteuer auf Grund des bisherigen Steuerfußes von 2½ Prozent ist in einer amtlichen Druckschrift berechnet.

Bei Brot wird die Umsatzsteuer fünfmal erhoben. A. Der Landwirt verkauft einen Zentner Roggen, woraus 25 Brote von je 4 Pfund hergestellt werden, an den Getreidehändler zum Preise von 7 Mark; die Umsatzsteuer beträgt 17½ Pfg.

Für Rindfleisch stellt sich bei viermaligem Umsatzschlag (Landwirt, Viehhändler, Großschlächter, Laden- und Metzger) die Belastung von 80 Pfund Rindfleisch auf 1 Zentner 20 Pfund Abgang für Gebärme und Abfälle zum Konsumentenpreis von 72 Mark auf 162 Mark oder 64 Prozent, bei dreimaligem Umsatzschlag (ohne die Viehhändlerstufe) auf 51 Prozent.

Bei Textilien — als Beispiel ist Baumwollstoff gewählt — kann, nachdem die Rohbaumwolle umsatzsteuerfrei eingeführt ist, ein siebenmaliger Umsatzschlag stattfinden.

Bei dieser Höhe der Belastung, die sich noch erheblich steigern kann, wenn A. B. höhere Beträge als der 24-prozentige Steuerfuß auf die folgende Wirtschaftsstufe überwälzt werden, ist es eine unbedingt gebotene und auch von der Reichsregierung anerkannte Forderung, daß die Ermäßigung des Zehes auf 2 Prozent nur der erste Schritt auf dem Wege zu einer wesentlichen weiteren Herabsetzung des Steuerfußes sein kann.



Der Sächsische Gemeindevorstand gegen staatliche Monopole in der Elektrizitäts- und Gasversorgung

Von der Geschäftsstelle des Sächsischen Gemeindevorstandes erhalten wir folgende Ausführungen:

Die Landesstelle für Gemeindevirtschaft hat in ihrer letzten Sitzung eine Entschließung gefasst, mit der sie die Erweiterung des Aufsichtsbereiches und den technischen Ausbau der Sächsischen Werke fordert. Sie hält hierbei eine Ausschaltung der Gemeinden und Gemeindeverbände, die sie als Kettenhändler bezeichnet, in der Elektrizitätsversorgung, eine führende Beteiligung des Staates an der Ferngasversorgung und die unmittelbare Hausbrandversorgung durch die Sächsischen Werke für erforderlich. Solche Pläne, die zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit eine starke Zentralisation betreiben wollen, hören sich wohl in der Theorie sehr gut an, begegnen aber leider bei der Ausführung Schwierigkeiten, die die erhoffte Wirtschaftlichkeit ins Gegenteil verkehren. Es mag nur auf die unwirtschaftliche Tätigkeit der Kriegsgesellschaften, sowie auf die vielen fruchtlosen Versuche einer Zentralversorgung mit Lebensmitteln oder anderen Gegenständen hinweisen werden, ferner auf die katastrophalen Wirkungen, welche die Einziehung der Reichsteuern-Verwaltung an Stelle der eingearbeiteten Staats- und Gemeindesteuer-Verwaltungen hatte. Auch in der Elektrizitätsversorgung müßte die Verteilung und Verteilung des Stromes an die einzelnen Abnehmer von neu zu bildenden staatlichen Organisationen übernommen werden, wenn man die jetzt dafür bestehenden gemeindlichen Werke oder Gemeindeverbände ausmerzen wollte. Auch die stromerzeugende Tätigkeit der bestehenden Elektrizitätswerke wird nicht ohne Schaden für die Wirtschaft ohne weiteres wegfallen können. Ebenso wie viele Einzelbetriebe Stromerzeugungsanlagen behalten, um Spitzenleistungen, die sie vorübergehend brauchen, sich billig selbst beschaffen, kann dies in einem gemeindlichen Werk für den Abnehmerkreis einer Gemeinde oder eines Gemeindeverbandes in wirtschaftlich günstiger Weise geschehen. Die zahlreichen Störungen, welche bei der zentralen Landesversorgung mit ihrem weit ausgedehnten Streckennetz bisher immer wieder auftreten, lassen es gleichfalls unbedingt erforderlich erscheinen, daß zur Aufrechterhaltung von Verkehr und Wirtschaftlichkeit Stromerzeugungsanlagen erhalten, um Spitzenleistungen als treibende Kraft für technische und wirtschaftliche Leistungen wegzunehmen und dadurch eine absolute Monopolstellung der Sächsischen Werke herbeiführen würde, könnte leicht mit der Zeit ein Nachlassen in der wirtschaftlichen Weiterbildung eintreten, wie sich das so oft schon bei Monopolunternehmungen gezeigt hat, welche dem Kampf des freien Wirtschaftens entrückt waren. Da die Sächsischen Werke eine Einnahmestelle des Staates sind, liegt auch die Verantwortung nahe, daß bei einer schlechten Anlage eine Monopolstellung zur Aufbesserung der Staatsfinanzen und zum Schaden der Wirtschaft ausgenutzt werden könnte. Es erscheint nach alledem mehr als zweifelhaft, daß die Ausschaltung der jetzt bestehenden Elektrizitätsunternehmungen die Wirtschaftlichkeit des Strombezugs ohne weiteres geben würde. Es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß von einem Kettenhandel (seinem bloßen Weiterverkauf der Ware ohne eigene Tätigkeit) gegenwärtig keine Rede sein kann, da die gemeindlichen Werke oder Gemeindeverbände, welche Strom vom Staate beziehen und weiter verkaufen, die unentbehrliche Verteilung und Verteilung an die einzelnen Abnehmer ausüben.

Wegen einer führenden Beteiligung der Sächsischen Werke an der Ferngasversorgung wäre theoretisch ebenfalls nichts einzuwenden, wenn in der Praxis die bisherige Tätigkeit in dieser Richtung Erfolg für die Wirtschaftlichkeit gezeigt hätte. Es kann jedoch nicht gerade als sehr wirtschaftlich erscheinen, wenn in einer Entfernung von 7 Kilometer neben dem Dresdner Großgaswerk 14 Kilometer von seiner Hauptleitung) unter Beteiligung des Staates ein Gaswerk ausgebaut worden ist, dessen Leistung ohne jede Erweiterung des Dresdner Gaswerks und ohne Veränderung in dessen Betriebsführung von diesem mit übernommen werden könnte. Wenn die wirtschaftliche Geschäftsführung des vom Staate mit betriebenen Gaswerks Deidenaus sich darin äußert, daß der Gaspreis 22 Prozent höher ist als bei dem (s. pag. 1), als in dem nahegelegenen Dresdner Werk, so ist ein gemeinwirtschaftlicher Grund für die Führung des Staates in der Gasversorgung für eine Übernahme der Gasversorgung durch den Staat oder eine führende Beteiligung darin nicht ohne weiteres zu erkennen. Gerade im Interesse der Gemeindevirtschaft muß unbedingt davor gewarnt werden, bestehende Einrichtungen, welche technisch gut und wirtschaftlich arbeiten, anzuschließen und durch neue überzentralisierte zu ersetzen.

Nutzen der alten Billionenscheine in Sicht! Der Neudruck der Reichsmarktscheine ist im Gange. Nach der nunmehr erfolgten Konstituierung der neuen Reichsbank und der ge-

richterten Unterbringung der 800-Millionen-Anleihe ist auch schon der Termin für den Neudruck der alten Billionenscheine in Aussicht genommen. Der Neudruck dürfte in der ersten Dezemberhälfte erfolgen. Die Verteilung der neuen Reichsmarktscheine, die in Abmitten zu 1000, 100, 50, 20 und 10 Reichsmark herzustellen werden, soll schon Ende November an die einzelnen Bezirke erfolgen. Die Rentenmarktscheine von insgesamt 1800 Millionen dürften nicht so schnell aus dem Verkehr verschwinden, da ihre Ausschaltung von verschiedenen Vorbedingungen, namentlich von der fortgeschrittenen Amortisierung der Reichsschulden bei der Rentenmarktscheine, abhängig ist. — Besonders davon geht die Ausprägung von Münzgeld in beschleunigtem Tempo weiter.

Verstärkung der freien Burdenschaften Teutoburg und Wartburg. Einen Blick in ein eigenartiges Gebilde des in einem beträchtlichen Teile unserer Jugend lebendigen vaterländischen Geistes der Heimatliebe, der Befinnungsgemeinschaft und der selbstgewählten gemeinsamen Aucht ließ ein auf dem „Wesede“ am Sonnabend abhaltender Kommerz der freien Burdenschaften Teutoburg und Wartburg tun, die am 18. Oktober in Erinnerung an das Wartburgfest von 1817 ihr 11. und ihr 1. Gründungsfest begingen und als Gast die erst vor wenig Wochen auf gleichen Grundstücken und mit gleichen Zielen gegründete freie Burdenschaft Albrechtsburg bei sich sahen. Freie Burdenschaft — was ist das? Ursprünglich aus Vereinen von ehemaligen Schülern höherer Lehranstalten gebildet, haben sich diese Vereinigungen das Ziel gesetzt, in der Zusammenfassung gebildeter junger Männer auch nichtakademischer Berufe unter dem Namen und unter den wesentlichsten Formen der Burdenschaft „eine straffe Gemeinschaftsorganisation mit dem freien Entfalten junger Kraft zu vereinen; mit der Freude am Gange der studentischen Form verläßt sich ihnen der Wille „das Farbenband zu verinnerlichen“. Sie turnen, fechten, wandern — alles neben ihrer Berufstätigkeit, sie geben auch Satisfaktion — aber in erster Reihe steht ihnen, das klang nicht nur mit geradezu stürmischer Euphorie durch den ganzen Kommerzabend, sondern das sprach aus einer kleinen Feilschrift für das gemeinsame Bundesfest: der Vaterlands- gedanke. Wir verlangen, daß jeder Burde für sein Volk lebt; ein anderes Leben, als das für sein Vaterland, ist des Deutschen unwürdig.“ so sagt die Feilschrift. Und „Studenten des Lebens“ mögen sie sich selbst nennen, wenn sie der Student nach ihrem Rechte fragt, die bunte Wäbe und das bunte, mit Gold- und Silberfäden gefüllte Band zu tragen. „Nur wer die Heimat liebt, kann in tiefer Seele getreu sein.“ sagte der Kommerzpräsident in seiner Festansprache, und mit dem Rechte kraftbewußter und neuer Ziele mit hartem Willen suchender Jugend dürfte er sich, von der Gemeinschaft mit seinen Bundesbrüdern getragen, dazu aufschwingen, zu rufen: „Wir haben noch ein schönes Vaterland!“ — Der Verlauf des Kommerzes entsprach diesen schönen hohen Zielen, Begeisterung bot a. H. Danke (Wartburg). Einen schlichten Vorpruch, abgedichtet vom Präsidenten a. H. Herbert Wiltner (Teutoburg), sprach Hr. Lutz Scherbaum, die auch als Damenbesitzer eine solide Bundeskasse überreichte. Die Festansprache des Präsidenten war kurz und markig, ebenso alle anderen Reden, darunter die Gründungsansprachen des a. H. Roents (Teutoburg) und des a. H. Dornot (Wartburg), sowie die Damenrede des Fräulein Feuzel (Wartburg). Künstlerische Belebung fand der Kommerz durch mit wohlklingender Stimme und lebendiger Darstellung von Hr. Grelot Stof vorgetragen Liedern, begleitet vom Kapellmeister Stof, und einem Gedicht vom a. H. Danke (Wartburg). An den knappen Kommerz schloß sich ein fröhlicher Tanz.

Saatgutstimulation. Freitag, den 24. Oktober, 4 Uhr, hält die Oekonomische Gesellschaft im Weißen Saal der „Drei Raben“, Dresden, Marienstr., ihre erste diesjährige Herbstversammlung ab. Die Gesellschaft, die am 26. Mai d. J. auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblickt, bietet in ihrer Pioniertätigkeit auf dem Gebiete der Land- und Volkswirtschaft am 24. Oktober einen hochinteressanten neuzeitlichen Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Max Müller-Berlin über „Saatgutstimulation nach dem Verfahren von Popoff“. Der Begriff Stimulation, d. h. Umhüllung, Anregung, Reizung des Verlaufs von Zell- und Entwicklungsprozessen durch Einwirkung gewisser Chemikalien, ist in der Medizin und in der Tier- und Pflanzenphysiologie nicht neu. Neu und eigenartig ist aber der Ideengang des Professors Popoff in Sofia, zuletzt bulgarischer Gesandter in Berlin, durch Behandlung des Saatgutes mit gewissen Stoffen — nicht auf Verwehren mit Düngung oder mit Reizung zum Zwecke der Schädlingsbekämpfung — die Pflanzen zu robuster, energiereicher Entwicklung und gesteigerter Ertragsfähigkeit zu bringen. Noch handelt es sich nicht um die Ergebnisse abgeschlossener Forschungen, noch sind jedenfalls vielfache Untersuchungen und Versuche erforderlich, bevor diese auf wissenschaftlicher Grundlage stehende Theorie zur praktischen Anwendung kommen wird. Dies darf indessen kein Grund sein, die deutschen Landwirte von dem Interesse für den Ausbau eines in seiner Tragweite auf unsere Bodenproduktion noch gar nicht absehbaren Kulturverfahrens abzuhalten, und die Oekonomische Gesellschaft hält es deshalb für geboten, ihren Mitgliedern und sonstigen Interessenten für Fortschritte in

der Landwirtschaft durch den erwähnten Vortrag Gelegenheit zu geben, von dieser wichtigen Frage schon jetzt Kenntnis zu nehmen. Richtmiglieder der Gesellschaft haben an der Vorstanderversammlung unentgeltlichen Zutritt gegen eine in der Geschäftsstelle, Pützschkaustraße 20, Erg. 1, zu entnehmende Freikarte.

Wendischbora bei Rosten. (Todesfall.) Im Pfarrhause zu Talitz bei seinem Schwiegerhause ging unser treuer verdienter ehemaliger Pfarrer Pröblich im gelegentlichen Alter von nahezu 80 Jahren zur ewigen Ruhe ein. Er war ein Sohn des Gymnasialprofessors Pröblich in Freiberg, amtierte von 1865 bis 1875 als Diakon und Seminaroberlehrer in Rosten und verwaltete dann in großer Gewissenhaftigkeit und Treue 20 Jahre lang das hiesige Pfarramt. Seinen Ruhestand verlebte er in Röstchenbroda.

Witterungsübriht der Landeswetterwarte vom 20. Oktober 8 Uhr morgens

Table with 10 columns: Stationen, Wind, Wetterzustand, Witterungsperiode, Temperatur, etc. Rows include Dresden, Bahndorf, Baruth, etc.

Sonneneinstrahlung am 19. Oktober: 0,5 Stunden. Höchsttemperatur am 19. Oktober: 12,5 Grad C. Nacht + 2,5.

Vordruckverteilung über Europa.

Depression 745 Millimeter zwischen Schottland und norwegischer Küste mit Hochbildungen über West- und Mitteleuropa; hoher Druck 765 Millimeter Südeuropa, sowie bei Island.

Wetterlage. Die an der Vorderseite der von England anrückenden Depression erwartete kurze Aufbesserung trat am gestrigen Nachmittag ein, während seit heute Morgen die südlichen Hochbildungen der über der Nordsee gelegenen Depression unserem Gebiete Erdrückung und Regen bringen. Im mittleren und östlichen Europa sind die Temperaturen der vorgeschrittenen Jahreszeit hart zurückgekommen. Neue, vom Atlantischen Ozean kommende Depressionen werden voraussichtlich in den kommenden Tagen im allgemeinen kühl und nass Spätherbstwetter fortzubringen lassen.

Wettervorhersage. Normierend starke Bewölkung und zeitweise Niederschläge; kühl; Hochland mäßige, hohe Regen kühlige Wäbe aus westlichen Richtungen.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse. Starke Bewölkung; Regenwolken; zeitweise Niederschläge; Sicht ziemlich ausreichend; in Klinghöhe zeitliche Aufbesserung um 10-Sekunden-Meter.

Table with 10 columns: Station, Wasserstand, etc. Rows include 19. Oktober, 20. Oktober.

Gartenbesitzer!

Besprechen Sie rechtzeitig die herbstlichen Gartenarbeiten und wenden Sie sich zu diesem Zweck an bewährte und eingeführte Firmen, die Ihnen Gewähr für werkgerechte und preiswerte Bedienung leisten!

- A. Acker, Wintergartenstr. 4
A. Blume, Dresdner Straße 5
W. Bock, Loschwitz, Carolastr. 14
H. Bernhardt, Dürerstraße 112
M. Bohnack, Dohnaer Straße 29
O. Dönitz, Schneebergstr. 37
J. Dommermuth, Böhlau, Bauhauer Straße 22
G. Grube, Zittauer Straße 21
L. Grub, Winckelmannstr. 39
O. Jurisch, Schrammsteinstr. 6
F. Karl, Unterer Kreuzweg 1
H. Knothe, Hegerstraße 1
F. Korzmarkow, Hindenburgstraße 20
F. Lange, Pestalozzistraße 5
A. Liebigt, Lannerstraße 5
H. Molinus, Kreischaer Str. 12
J. Puge, Wehiener Straße 66
A. Rettig, Bodenbacher Str. 30
R. Rindfleisch, Schandauer Straße 14
W. Röhnick, George-Bähr-Str. 2
A. Röser, Spenerstraße 14
Ed. A. Rollef, Tolkewitzer Str. 92
R. Rose, Baumstraße, Münchner Straße 37, Fernspr. 41009
B. Schwandes, Lannerstr. 2
R. Schwarzbach, Chemniger Straße 37
G. Zscherpe, Loschwitz, Lutherstraße 7

Kirchenkonzert. Eine auf hoher künstlerischer Stufe stehende musikalische Feierstunde, in welchem Rahmen und ohne großen anderen Apparat, verdankte man am Sonntagabend in der Reformierten Kirche drei tüchtigen Sängern: der Sangerin Maria Kust, dem Geliebten Stimmvirtuos Johannes Smith und dem Organisten Gottfried Schleich. Besondere Berleu erler geistlicher Musik bildeten in der geschickt zusammengeheilten Vortragsweise, die kirchliche Musik aus fast allen Epochen enthielt. Was, Wandel, Schubert, Hugo Wolf, Vösl ein Adagio für Viola und Violon von Johannes Smith, das der bekannte Sängler mit vornehmer, verinnerlichter Tonalität spielte, und eine Choralfantasie von J. V. Krebs. Maria Kust wurde hinmüht und intellektuell den Anforderungen der geistlichen Gesänge gut gerecht, wie auch der Organist, ein tüchtiger, routinierter Orgelspieler, in der im arten, gedachten Farben behaltenden Begleitung sein Bestes abgab. Die Kirche hatte viel besser besucht sein können. F. v. L.

Reinigungskonzert. Im Gasthof Böhlan gab am Sonntagabend der Violonist „Arien“ anlässlich der 50jährigen Dreigekantigkeit seines verdienstvollen Vaters Otto Neubert ein wohlgeklungenes Konzert, das nur Kompositionen Neuberts enthielt. Ueber die Werke Otto Neuberts, die zu Gehör kamen, ist zusammenfassend zu sagen, daß sie sehr geschickt und hinsichtlich der klassischen Zusammenstellungen (gewählter Chor, Violon, Violon, Violon, Klavier und Cello-Begleitung usw.), aber manchmal doch etwas „anempfinden“ und überlang sind, wodurch manch biblische Wirkung wieder abgewacht wird. Die Klavierbegleitung der Vieder ist in wenig charakteristisch, eben zu sehr nur „Begleitung“. Trotzdem, oder gerade dank ihrer einfachen Faktur sind sie als biblische, brauchbare und leicht ausführbare Sonntagsmusik zu bezeichnen. Als Dirigent war er den eigenen Werken ein geschickter Ausbeiter. Die Klavierbegleitungen führte Kantor Gerhard Neubert aus. Außerdem wirkten eine stattliche Reihe vorzüglicher Solisten mit, die alle mit Namen anzuführen, der Raum verbietet. Die vorzügliche musikalische Schulung des Violonwider „Arien“ wurde schon früher gewürdigt; wie es bei den Sängern im Lautbehandlung, Textausprache und Vortragsfeinheiten besteht, ließ sich freilich von einem sehr ungenügenden Stehplatz in einer entlegenen Ecke des überfüllten Saales aus schwer beurteilen. — Neue künstlerische Vorbeeren holte sich Otto Neubert am Sonntag nachmittags in der Auditions. Dort hatte der Deutsche Krieger-Gesangsverein sein 50jähriges Stiftungsfest würdig durch ein Festkonzert begangen, in dem außerdem die Kapelle der 4. Infanterieabteilung (Musikmeister H. Göhler) sowie Beate Neubert, die in Arien von Vorjahr einen sehr gewissen Sopran hören ließ, sowie Gerhard Neubert als Klavierbegleiter und

Margarete Münnich, die die Anwesenden mit einem formidablen und warm empfundenen Vorpruch von Hugo Münnich begrüßte, mitwirkten. Der Chorverein bot seine beste und aberniederste Leistung mit einer Kraufführung: „Flamme hoch empor, du Heiligensang“ für Männerchor mit Frauenstimmen von Otto Neubert. Die Bearbeitung und Festansprache hielt Hugo Münnich, wobei er einen interessanten Rückblick auf das Wirken des D. A. G. V. innerhalb der letzten 50 Jahre bot; der frühere Viedermischer G. H. er, würdigte in humorvoll-sinniger, gereimter Weise die Verdienste des derzeitigen Chorleiters, Schachmeisters und Vorstandes. Das durch mangelnder künstlerische Darbietungen, die schon oben gewürdigt wurden, verschönte 50. Stiftungsfest dauerte bis in die späten Abendstunden hinein. F. v. L.

Alteutsche Ausstellung in der Chemniger Kunststätte. Am Sonnabend wurde in den Räumen der Chemniger Kunststätte eine Ausstellung unter dem Titel „Alteutsche Plastik und Malerei in Chemnitz und Umgebung“ eröffnet. Die Veranstaltung hat mehr denn lokales Interesse, enthält sie doch Werke zwei der bedeutendsten Meister, die im Ausgang der Spätgotik in Oberdeutschland tätig waren, des Meisters G. B. des Schöpfers der Tulpenanzel im Freiburger Dom, der „Schönen Türe“ in der Annenkirche zu Annaberg, und des Malers Hans von Köln, dessen Ehrenfriederadorfer Altar fünf Jahre in der Gemäldegalerie zu Dresden teilweise ausgestellt war. Die Ausstellung enthält 68 Nummern, darunter auch sechs der wenig bekannten Gemälde von Lucas Cranach.

Stuttgarter Oper. Dr. A. L. S. dramatische Symphonie „Die Feil“ (nach Grimms Märchen) ist nach längerer Pause in Stuttgart wieder aufgenommen worden. Die glänzende Aufführung, musikalisch von Ferdinand Drott, feinsinnig von Dr. Erhardt geleitet, machte tiefen Eindruck und bewirkte zahlreiche Hervorrufe, denen der Tonrichter wie die Mitwirkenden solaten. Hervorragend war in der Titelrolle Olga Blom, die Varenther Brunnhilde. Erneutes Durchprüfen wird dem edlen, idealistisch angelegten Werke, das alle klanglichen Mittel aufs angemessenste verwendet, der musikalischen Fülle, Zielgerung und Form wegen bleibenden Wert zusprechen. Dr. K. G.

Das Wiener Theaterfest hat 1 1/2 Milliarden Kronen gekostet. Das soeben abgeschlossene Wiener Musik- und Theaterfest hat der Wiener Stadtverwaltung 1 1/2 Milliarden österreichische Kronen gekostet. Dabei ist es interessant zu hören, daß das Modell der Naumbühne allein, die im Wiener Konzerthaus aufgestellt war, 500 Millionen Kronen gekostet hat; davon 400 Millionen für die Konstruktion und 100 Millionen Kronen für die Saalmiete. Im März dieses Jahres

hatte der Wiener Gemeinderat für das Theaterfest einen Kredit von einer Milliarde Kronen bewilligt; in seiner nächsten Sitzung wird er sich mit dem Nachtragkredit von 500 Millionen Kronen beschäftigen müssen.

Eine Bibliothek für moderne Musik wurde in Wien anlässlich des 50. Geburtstages von Arnold Schönberg unter dem Namen Arnold-Schönberg-Bibliothek gegründet. Die Bibliothek will eine Ergänzung der großen musikalischen Bibliotheken, speziell für die Musik der letzten dreißig Jahre sein. Durch die Einbeziehung von Partituren, von Erklärerwerken und Opern soll weiteren Kreisen das Studium von solchen Werken ermöglicht werden, die bisher fast völlig unzugänglich waren. Als Grundstock wurde der neuen Bibliothek eine Sammlung von mehr als tausend Bänden moderner Musikwerke aus der Wiener Universalbibliothek zur Verfügung gestellt.

Die Krise an der Budapest Oper. Die schwere allgemeine Krise, in der die Budapest Oper schon seit Monaten sich befindet, wird nun auch in der Nationalversammlung erörtert. Bei dieser Gelegenheit wies der Abgeordnete Patots auf die unhaltbaren Zustände an der Budapest Oper hin. Charakteristisch für die Lage der Oper sei, daß nicht weniger als 64 Solisten angestellt sind, das sind mehr als bei der Pariser Oper; ferner ist ein Orchester von 13 Dirigenten vorhanden. Wienwohl es selbstverständlich ist, daß die ungarische staatliche Oper auch im Falle des Draufschlusses erhalten werden muß, so ist es doch unerlässlich, daß man die bestehende Krise vom Kern heraus behandle. Die derzeitigen, ganz abnormalen Eintrittspreise machen jeden Theaterbesuch unmöglich. Man müsse geradezu verweigern, wenn man hört, daß sich fürzlich zu einer Aufführung des fliegenden Holländer nicht einmal zwanzig zahlende Zuschauer eingefunden haben. Der Abgeordnete Patots forderte die maßgebenden Stellen auf, sich der unhaltbaren Zustände an der staatlichen Oper anzunehmen und über das Internumere zu berichten.

Internationaler Kongress der Röntgenforscher. Im nächsten Sommer soll ein internationaler Kongress für Röntgenologie veranstaltet werden. Er wird von den englischen Röntgenologen vorbereitet. Auch an eine Anzahl von Mitgliedern der deutschen Röntgengesellschaft sind bereits Einladungen ergangen.

Vor einem Urheberrechtsvertrag zwischen Oesterreich und Rußland. In der Wiener Handelskammer werden soeben zwischen den in Wien weilenden Vertretern Sowjet-Rußlands und den Delegierten der österreichischen Autoren und Vertreter Verhandlungen geführt, die zum Abschluß eines Urheberrechtsvertrages zwischen Oesterreich und Sowjet-Rußland auf der Basis des Gegenseitigkeitsverhältnisses führen werden.

Börsen- und Handelszeit.

Dresdner Börse vom 20. Oktober.

Die Demonstration der Berliner Börsenbesucher gegen die hohe Börsennotierung...

Fortlaufende Notierungen. Kurse in Millionen Prozent.

Profess der Berliner Börse gegen die Umsatzsteuer...

Berliner Börse vom 20. Oktober.

An der Berliner Börse setzte das Geschäft bei Wochenanfang außerordentlich langsam und lustlos ein.

Berliner Produktivbörsen vom 20. Oktober.

Der Produktivverkehr war heute sehr still.

Die Börse eröffnete die Woche in lustiger Stimmung...

Leipziger Börse vom 20. Oktober.

Die Börse eröffnete die Woche in lustiger Stimmung...

Chemnitzer Börse vom 20. Oktober.

Berliner Metallmarkt vom 20. Oktober.

(Preise für 100 Kilo Gramm in Goldmark.)

Amlich notierte Devisenkurse

Table with columns for location (Berlin, London, etc.), currency, and exchange rates.

Berlin, 20. Oktober. Ostdeutsche Auszahlung Bukarest 2,37 bis 2,39...

Amsterdam, 20. Oktober. Devisenkurse: Wechsel auf London 11,48-49...

Zürich, den 20. Oktober. Devisenkurse: Neukor 5,20/100...

Berlin, 20. Okt. Edelmetalle: Gold 2,29, Silber 0,099 bis 0,10...

Bremen, 20. Oktober. Baumwolle foto 26,36.

Überpool, 20. Oktober. Baumwolle (Antang). Januar 12,93...

London, 19. Okt. Juli September unverändert.

Dresdner Börse vom 20. Oktober 1924

Large table with multiple columns listing various stocks and their prices.

Vermischtes.

Unterirdische Straßen in Chicago.

Der harte Straßenverkehr, wie ihn die amerikanischen Städte aufweisen...

Die Raub auf den Gannet.

Ein Vorfalle, der wie eine Episode aus einem Kinofilm anmutet...

Continental Regenmäntel & Hüte advertisement with an illustration of a woman in a raincoat.

Der tolle Teddy.

Von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.) (38. Fortsetzung.)

Als er am andern Tage aus dumpfem, totenähnlichem Schlaf erwacht, überblickt er seine Lage gefasert. Was kann ihm noch geschehen? In wenigen Stunden fährt er nach Coney Island. In seiner Braut. Und wenige Stunden später ist sie seine Frau. Und dann — und dann —

Der gellende Ton der elektrischen Klingel läßt ihn zusammenfahren. Der Diener tritt ein mit einer Visitenkarte. „Dieser Herr wünscht Sie zu sprechen, Mister Bartley.“

„Dabe keine Zeit.“ „Er sagt, es wäre dringend.“ „Henry Bartley wirft einen ärgerlichen Blick auf die Karte. Und meint, ihn rühre der Schlag.“

„Damm!“ knirscht er in sich hinein. „Was will der Kerl von mir? Gerade heute?“ „Kurzes Wiedersehen.“

Soll er sich verlegen lassen? Der Muthund ist imstande und folgt ihm nachher nach Coney Island. Nach der Cottage. Wohlwollig zum Altar. Vol' ihn der —

Und er befehlt kurz: „Vah ihn eintreten!“ Wenn Henry Bartley glaubte, Peter Varns käme mit der strengen Amtsmiene eines Untersuchungsrichters, so hat er sich getäuscht. Nichts dergleichen. Im Gegenteil. Varns' glattes Gesicht zeigt durchaus freundschaftlich aus. Beinahe wohlwollend. Und so klingt auch seine Stimme, als er mit einer kleinen Verbeugung sagt:

„Verzeihung, Mister Bartley, daß ich Sie zu so früher Stunde inkommodiere! Ich wollte Ihnen nur eine Mitteilung machen.“

„Bitte.“ „Um zwölf Uhr fünfzig sticht die „America“ nach Brasilien in See.“

Henry Bartley nickt. „Was geht das mich an?“ „Well — ich meine nur — falls Sie ein bißchen andere Luft schnappen wollen. Brasilien ist ein schönes Land. Bietet manche Vorteile. Zum Beispiel liefert es flüchtige Verbrecher nicht an.“

Mit beiden Händen umklammert Bartley die Lehne seines Sessels. „Was — was bezwecken Sie mit dieser Bemerkung? Ich begreife nicht.“

„Wirklich nicht? Vielleicht hängen Sie Ihr Hirn ein bißchen an?“

In tödlicher Angst naht Bartley an der Unterlippe. Blühschneid sagt ihm die Frage durch den Kopf: Was weiß der Mann da vor ihm? Was nicht? In das Ganze nur ein Bluff? Ja, sicher — ein Bluff ist's. Nichts weiter. Wähte er Positives, würde er ihn verhaften, anstatt ihm gute Ratschläge zu geben. Well! Wenn Mister Varns blüßt — er, Henry Bartley, kann es auch!

„Sie sprechen in Metaphern“, lacht er spöttisch — oh, was dies Wäbeln ihm für Mühe macht! — „Wohnten Sie nicht etwas deutlicher werden?“

Toch Peter Varns hat sich bereits von seinem Stuhl erhoben.

„Sie wollen mich nicht verstehen? Ah right! Der kleine Witz mit Brasilien geschah aus Mitleid — nicht mit Ihnen, oh no — aber mit Leuten, die ich hoch schätze. Wenn Sie trotzdem vorziehen, ihn nicht zu befolgen — meinehalten! Es tut mir nur leid um die junge Dame, die Sie damit ins Unglück stürzen und die noch völlig ahnungslos ist. So! Ich habe nichts mehr zu sagen!“

Und er nimmt seinen Hut. „Mit Ruhe hält Bartley das spöttische Wäbeln aufrecht. Keine Hochachtung, Mister Varns. Polizeideamter und — Mitleiden! Bahahaha!“

„Wer zuletzt lacht, lacht am besten, Mister Bartley! Good bye!“

Jetzt ist es mit Henry Bartleys Selbstbeherrschung zu Ende. Am ganzen Körper zitternd sinkt er in den Sessel. Unstet irren seine Augen umher. Die blutleeren Lippen sind wie im Krampf zusammengepreßt. Das war deutlich! Nein, es war kein Bluff! Es war mehr! Es war —

Und wieder greift er zum Morpbium. Doch das Mätschen entleert seinen kraftlosen Händen und erschlößt am Boden. Mit fixen Wilden starrt er auf die Glasplatte. Dann auf die Uhr an der Wand. Gleich zehn! Und um eins soll die Trauma sein!

Wie ein Verrückter malträtiert er die elektrische Glocke. „Zeff her, Charles! Eine Flasche! Zwei Flaschen! Kauf, was Du kannst! Nur rasch, rasch!“

Und wieder sinkt er, völlig erschöpft, in den Sessel. Er muß sich nur trüben. Und Kraft. Er weiß, der heutige Tag ist nicht nur sein Hochzeitsstag. Nein, ein Tag, an dem es einen Kampf gilt! Einen Kampf auf Leben und Tod!

XXV.

Coelene Gardina hat an ihrem Hochzeitsmorgen das Gefühl einer Schlafwandlerin. Sie hat sich jede Achtlichkeit verboten. Nicht unter der falschen Illusion des äußeren Pompes will sie den Schritt tun, der sie für immer an einen ungeliebten Mann fesselt. In aller Stille soll es geschehen, nur in Gegenwart der allernächsten Anwesenden. Für ein Uhr ist die handesantliche Trauma schlaefest, der dann zwei Stunden später die kirchliche folgen soll. Schon vom frühen Morgen an ist ihre mütterliche Freundin, Mith Gardiet, bei ihr. Der guten alten Dame ist banne vor dem Tage. Fast ebenso banne, wie der jungen Braut selbst.

Im Salon liegen die Hochzeitsgeschenke — wenig an der Zahl, aber überaus kostbar. Allen voran im Wert der Familien-Armut der Vanderbilds — ein Millionenobjekt, das der alte Herr der Braut eienhändig überreicht hat.

„Eine Tochter habe ich nicht — mein Sohn ist tot für mich“, laute er mit einem wehmütigen Ruck der Lippen. „Wäre wäre wohl würdiger des Familienfietnods, als Sie, geliebtes Kind? Zudem bleibt er ja auch in der Familie. Denn Henry —“

Weiter kam er nicht. Die Nüßrunge übermannte ihn. Ewelene benutzte sich voll Dankbarkeit und Oh fürcht über die bleiche Greisenhand und drückte ihre frischen Lippen darauf. Der alte Herr aber nahm ihren Kopf und küßte sie auf die Stirn: „Von heute ab Du' meine liebe Tochter! Gott segne Dich!“

Edward Gardina, der Brautvater, hat heute wieder einmal seinen alten Taa. Kräftig, rotta, besonders loralem frisiert und mit fahn empotawirbeltem, pechschwarzem Schnurr-

bart. Maecht er wie ein Fanaltna Wäbelnd von Zimmer zu Zimmer. „Alles in Ordnung? Nichts? Sind die Vasanen angekommen? Und die Dummern? In der „Daut Sauterne“ einelchüt? Und der Sekt? Daß ja der Buraander nicht zu warm hebi — er verliert sonst die Blume! Und die Knall-bombons für den Plumpudding. Euv — eine oriantele Ueber-raschuna! Spezial für Reuermählle bestimmt, bahabaha!“

Was sagen Sie zu dem Blumenarrangement auf der Hoch-zeitstafel, Mith Gardiet? Ein Wunderwerk, nicht wahr? Besonders die Orchideen! Gut wird auch ein halbes Vermöden gefoket. Aber für meine Euv — —: Wie meinst Du, James? Ja doch, ja! Ich komme schon! Auf Wieder-sehen, meine Damen! Auf Wiedersehen!“

Und er verschwindet nebenan im Kontarich seines Kammerdieners, der wieder zu Obren gekommen ist.

William Vanderbild ist soeben eingetroffen. Auch die Trauzeugen, zwei politische Freunde des Bräutigams, sind bereits anwesend. Nur einer fehlt noch — der Bräutigam. Edward Gardina steht am Fenster und trommelt ungeduldig auf den Scheiben herum. Zu seiner Hochzeit au spät kommen? Unbegreiflich!

Da laut ein Auto herbei. Dält mit scharfem Ruck vor der Cottage. Henry Bartley, der Bräutigam, steigt aus. Gilt mit aukergewöhnlicher Hast durch den Garten. Springt die paar Treppenstufen empor. Und steht vor seiner Braut.

Er streckt die Arm: nach ihr aus. Will sie küssen. Sie weicht zurück und blüßt ihn entsetzt an. Er sieht so fettam aus. Kreidebleich, mit roten Flecken auf den Waden-knochen. Seine Augen funkeln ganz merkwürdig. Und seine Lippenhemdfranke ist acknittert.

„Bitte — bitte tausendmal um — um Entschuldigung —“ stottert er atemlos heraus. „Hatte noch — hatte noch eine — hm ja, eine — wichtige politische Beipreduna — unaufschieb-bar — ja, ganz unaufschiebbar. Dabe es aber möglich gemacht — hm ja — habe es möglich gemacht — und da bin ich nun — es kann losgehen — ja, losgehen — — ffit!“

Und er schnippt mit den Fingern in der Luft, als flöde er bereits davon.

William Vanderbild und Mith Gardiet wechseln einen be-troffenen Blick. In das der achte, freis aleichmäßig über-leene Henry Bartley, dessen Redegewandtheit fast sprich-wörtlich geworden ist? Beinahe möchte man glauben, er habe — actrunken. Aber daß ist ja unmöglich! Der über-lobde Henry Bartley betrunken? Und noch dazu an seinem Hochzeitsstage?

„Endlich, lieber Schwiegerohn! Endlich!“ ruft die ver-angüte Stimme Edward Gardinas aus dem Nebenzimmer. „Ihr Redüthen wartet schon — wir alle warten —“

Da — draußen auf's neue das Geräuschen eines Autos. Henry Bartley aukt zusammen. Unstet irren seine Augen im Zimmer umher. Und bleiben wie hypnotisiert an der Tür hängen.

Auf der Schwelle steht — Theodor Vanderbild! Wie eine Bombe schlägt sein plötzliches Auftauchen ein. Nicht nur bei Bartley. Auch bei den anderen.

Der alte Vanderbild ist es, der in ätzernder Erreguna das schwüle Schweigen bricht. „Allmächtiger Gott! Du, mein Sohn? Wo kommst Du her?“

(Fortsetzung folgt.)

Reederei Victor Schuppe. Eine Nordland-Reise des D. „Peer Gynt“ im Film mit begleitendem Vortrag. Donnerstag, 23. Oktober, 8 Uhr abends im Dresdner Konzerthaus.

HAMBURG-AMERIKA LINIE. HAMBURG WESTINDIEN. Regelmäßiger Passagier- und Frachtdienst. Abfahrtstages: D. TEUTONIA 15. NOV., D. GALICIA 13. DEZ.

Die beste Schuhpflege mit Eg-Gü in der Tube. von keiner Nachahmung erreicht! Riefenauswahl in Zigarren.

Chirurg. Instrumente, Operationsmöbel, Gummi- und Glaswaren, Schienen, ärztl. Laboratoriumsgeräte, Untersuchungsapp. für Mann und Frau, Fischthermometer, Verbandstoffe u. alle anderen ärztl. Artikel.

United States Lines. Jeder denkbare Komfort. und freundliche, aufmerksame Bedienung wird den Passagieren der dritten Klasse auf den dampfern der United States Lines nach New York geboten.

Beize beim Fachmann immer vorteilhaft. S. Jungnitsch. Kl. Plauensche Gasse 11. Solide Arbeit. Großes Lager. Billige Preise. Teilzahlungen.

Waffelbruch. Einzelabgabe täglich frisch wieder zu haben. Waffelfabrik Kaitzer Str. 92. H. Vollmann, W. Hromadka's Eldam.

Pelz-Haus Bulge-Köhler. 6 Landhausstraße 6. Gegründet 1864. Fernspr. 17731. Altrenommiertes Haus der Branche. Nur Qualitätsware. Billige Preise. Zwanglose Beschäftigung.

Pelzjacken v. Mk. 100 an Pelzhaus Wünscher. Frauenstr. 11, Eckhaus Neumarkt, Gepr. 1865.

Schönheitsfehler! Unsonst gebe ich Auskunft, wie man auf einfache Weise selbst besorgen kann: Pickel, Mitesser, Sommersprossen, Nasenröte, rauhe borkige Haut, Warzen, Leberflecke, Muttererme, Tätowierungen, Kohlenflecke, dürriges glanzloses Haar, Haarausfall, Kopfschuppen, graue Haare, fettiges Haar, Damenbart, löstige Haare auf den Armen und in den Achselhöhlen, schwache Blüte (zurückgebliebene und erschöpfte), Fuß-, Hand- und Achselweiß, schmale Körperhaltung, unschöne Nasenform (Stumpf-, Stülp-, Kolbennase usw.), Geschwülste (Strunzeln, Krähennäse usw.), schwache Augenbrauen und Wimpern, abstehende Ohren, sowie alle andern Schönheitsfehler. Bitte genau angeben, um welchen Fehler es sich handelt, und der Antrage Rückporto beifügen. Antwort erfolgt diskret in geschlossener Briefe. Frau Ida Steiniger in Leipzig-Connewitz, Bezirk 103.

Ebels allgemein beliebter Fleischsalat ist das delikateste, nahrhafteste und billigste Fleischgericht. Pfund nur 30 Pf. Von 5 Pfund an bedeutend billiger! Eigene Schlachterei. Engros- und Detailverkauf. Alaunstraße 35 (Fernsprecher 11546) u. Elisenstraße 61 (Fernsprecher 35734).